

Inhalt

Vorwort	11
1. Wozu Genderlinguistik?	13
1.1 Was ist Geschlecht?	14
1.2 Geschichte der linguistischen Genderforschung	17
1.3 Aufbau dieser Einführung	20
2. <i>Doing, undoing</i> und <i>indexing gender</i> in Sprache und Gespräch	25
2.1 Was heißt „Konstruktion“ von Geschlecht?	25
2.2 Was heißt <i>doing gender</i> ?	26
2.2.1 Der Ethnomethodologe Harald Garfinkel und seine Agnes-Studie	26
2.2.2 Goffmans Sicht auf Arrangements der Geschlechter	28
2.2.3 Geschlecht als reflexiv institutionalisiert	29
2.2.4 Rückbindungen ans Biologische	30
2.2.5 Gender hervorbringen und/ oder mitlaufen lassen	31
2.2.6 Gender bemerkbar in den Vordergrund der Interaktion bringen?	32
2.2.7 Unterbrechung als <i>doing gender</i> ?	34
2.2.8 Gender als semiotische Gestalt	35
2.2.9 <i>Undoing gender</i> , Grade an Salienz und Verzicht auf Relevantsetzung	36
2.2.10 <i>Indexing gender</i>	37
2.3 Indexikalität erster und zweiter Ordnung	40
2.3.1 Jungen inszenieren eine weiblich assoziierte kommunikative Gattung ..	40
2.3.2 Jugendliche in Detroit inszenieren Schicht und Gender	41
2.3.3 Indirekte Assoziationen mit Gender	42
2.3.4 Mehr zu Genderindices in der Jugendkommunikation	43
2.3.5 Soziale Stilisierung über Genderindizes	45
2.3.6 Kommunikation von Identitäten	46
2.3.7 Stil-Basteln – Gender-Basteln	46
2.4 Sozial-konstruktivistische und radikalkonstruktivistische Ansätze	47
2.4.1 Judith Butlers Diskursidealismus	47
2.4.2 Sind sexuelle Präferenzen für Identitäten immer zentral?	50
Zusammenfassung	50
3. Prosodie und Phonologie	53
3.1 Prosodie	53
3.1.1 Die Stimmgrundfrequenz	54
3.1.2 Schwankungen der Stimmgrundfrequenz	57
3.1.3 Äußerungsfinale Tonverläufe und weitere Merkmale	57
3.1.4 Die Singstimme und ihre Genderisierung	58
3.2 Phonologie	59
Zusammenfassung	60

4.	Nominalklassifikation: Flexion und Genus	61
4.1	Deklination – Genus – Sexus – Gender	61
4.2	Deklination und Geschlecht	62
4.2.1	Gemischte und starke Feminina	63
4.2.2	Starke Maskulina	64
4.2.3	Schwache Maskulina	65
4.2.4	Deklinationsunterschiede als sedimentierte Geschlechterrollen	66
4.3	Genus und Geschlecht	69
4.3.1	Genussysteme und Genuszuweisung	70
4.3.2	Das Genus-Sexus-Prinzip	72
4.3.3	Das Genus-Sexus-Prinzip bei personifizierten Tieren, Objekten und Abstrakta	79
4.3.4	Evoziert das Genus von Objektbezeichnungen Geschlechterstereotype?	81
4.3.5	Haben Geschlechterstereotype Auswirkungen auf die Genuszuweisung?	82
4.3.6	Genus-Sexus-Devianzen beim Menschen als Reflexe von Gender	83
	Zusammenfassung	89
5.	Das so genannte generische Maskulinum	91
5.1	Substantive	95
5.1.1	Maskulina verstärken männliche Vorstellungen (Klein 1988, 2004)	99
5.1.2	Psychologie des „generischen“ Maskulinums (Irmen/Köhncke 1996)	102
5.1.3	Sind Frauen mitgemeint? (Heise 2000, 2003)	103
5.1.4	Generische Maskulina und alternative Sprachformen im Vergleich (Stahlberg/Sczesny 2001)	104
5.1.5	Der Einfluss sprachlicher Formen auf die Verarbeitung von Texten (Braun et al. 2007)	107
5.1.6	Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand (Rothmund/Scheele 2004)	107
5.1.7	Generisch beabsichtigt, aber spezifisch interpretiert (Gygax et al. 2008)	108
5.1.8	Die Macht von Sprachformen (Kusterle 2011)	111
5.1.9	Referenz- und Relevanzanalyse an Texten (Pettersson 2011)	112
5.1.10	Personenbezeichnungen im Deutschen und Niederländischen (De Backer/De Cuyper 2012)	114
5.1.11	Zusammenfassung, Diskussion, Desiderata	115
5.2	Indefinitpronomen	122
6.	Morphologie	129
6.1	Überblick über verschiedene Verfahren	129
6.2	Wortbildung	131
6.2.1	Komposition	131
6.2.2	Derivation	135
6.3	Flexion	148
6.4	Morphosyntaktische Verfahren	148
6.5	Analytische (periphrastische) Verfahren	150

Zusammenfassung	151
7. Syntax	153
7.1 Sprachgebrauchsmuster	153
7.1.1 Vom Fischer und seiner Frau	154
7.1.2 „... darunter auch Frauen und Kinder“	154
7.1.3 Sie hat Erfolg „trotz ihrer zierlichen Figur“	155
7.2 Binomiale (Koordinierungen)	156
Zusammenfassung	161
8. Lexikon und Semantik	163
8.1 Etymologie von <i>Geschlecht</i>	163
8.2 Etymologie von Frauen- und Männerbezeichnungen	165
8.3 Pejorisierung von Frauenbezeichnungen	167
8.4 Geschlechter in Schimpf- und in Sprichwörtern	171
8.5 Geschlechter im Wortschatz (Lexikon)	174
8.6 Geschlechter im Wörterbuch	180
8.7 Geschlechter in der Linguistik	185
Zusammenfassung	189
9. Onomastik: Personennamen	191
9.1 <i>Luca</i> und <i>Eurone</i> – Rufnamen und Geschlecht	192
9.2 <i>Die Lutherin</i> und <i>Frau Thomas Mann</i> – Familiennamen und Geschlecht	200
9.3 <i>Das Heidi</i> und <i>das Merkel</i> – (Frauen-)Namen im Neutrum	204
9.4 Weitere genderonomastische Forschungsfelder	209
Zusammenfassung	213
10. Schreibung	215
10.1 Entstehung der Substantivgroßschreibung	215
10.2 Binnenmajuskeln, Schrägstriche, Klammern	216
10.3 Sterne, Unterstriche, -x und -ecs	218
Zusammenfassung	222
11. Gender, Sozialisation, Kommunikation	223
11.1 Gender kommt von außen	223
11.2 Dimensionen des Genderkonzepts	224
11.3 Aneignung der Gendersemiotik	225
11.4 Eltern-Kind-Interaktion	227
11.5 Kindergarten	229
11.6 Kindercliquen – zwei Kulturen?	231
11.7 Schule	233
11.7.1 Ein Blick zurück	233
11.7.2 Problemgruppe Jungen?	234
11.7.3 Interaktionale Genderarrangements in der Schule	236

11.7.4 Scherzverhalten	240
Zusammenfassung	241
12. Gender in der Soziolinguistik	243
12.1 Varietäten und ihr Prestige	243
12.2 Die klassischen Studien	245
12.2.1 Die englische Variable <i>-ng</i>	245
12.2.2 Labovs Kaufhausstudien	246
12.2.3 „Unruhe im Tabellenbild“	247
12.2.4 Offenes und verdecktes Prestige	249
12.2.5 Prestigeorientierung in Berlin	250
12.2.6 Wo Männer mehr zur Hochsprache neigen	250
12.3 Netzwerkstudien	251
12.4 Sprache als Abgrenzungsverfahren – vor allem zwischen Müttern und Töchtern	253
12.5 Habitus und Geschlechtsindizien	255
12.5.1 Habitus bei Pierre Bourdieu	256
12.5.2 Selbststilisierung und Attraktivität	256
12.5.3 Cheshires Studie zu Jugendcliquen	257
12.6 Situationsbezogenes Sprechen	261
12.7 Befunde aus dem heutigen Deutschland	262
12.8 Sprache und soziale Semiotik	265
12.8.1 Sprachliche und soziale Stile in Detroit: „Handlungsgemeinschaften“	265
12.8.2 Kinder inszenieren den Übergang ins Jugendalter	267
12.8.3 Junge Leute in Barcelona	268
12.9 Interaktionale Soziolinguistik	269
12.10 Arbeitet die soziolinguistische Genderforschung intersektional?	270
Zusammenfassung	271
13. Gender im Gespräch und darüber hinaus	273
13.1 Dominanz und Unterordnung	273
13.2 Gesprächsstile und ihre Bewertung	274
13.3 Unterbrechungen und andere Interventionen	275
13.4 Redezeiten	278
13.5 Fragen und Rezeptionskundgaben	279
13.5.1 Fragen	279
13.5.2 Rezeptionskundgaben	280
13.5.3 Das Modell der kulturellen Differenzen	281
13.6 Direktheitsstufen bei Direktiva	282
13.7 Rahmung von Autorität, Expertentum und Kompetenz	283
13.8 Das Gestalten von Beziehungen der Nähe	286
13.9 Gender, Humor und Lachen	287
13.9.1 Humor und Status	288
13.9.2 Scherzen auf eigene Kosten	292

13.9.3 Spott, Frotzeln, Humor mit Biss	294
13.9.4 Milieuunterschiede in der Privatwelt	295
13.9.5 Sexualität und romantische Interessen	296
13.9.6 Lachen	297
13.10 Humor und <i>indexing gender</i>	299
13.11 Ist Gender als Identitätskategorie immer relevant?	300
13.12 Mode und die unterschiedliche Salienz von Gender	301
Zusammenfassung	303
14. Fernsehen, Radio und Printmedien	305
14.1 Fernsehen	305
14.1.1 Unterhaltung	305
14.1.2 Zum Beispiel Germany's next Topmodel	306
14.2 Tagespresse	308
14.3 Werbung	309
14.3.1 Die kulturelle Supermacht	309
14.3.2 Bildwerbung	311
14.3.3 Radiowerbung	314
14.4 Komik im Fernsehen	318
14.4.1 Humoristische Kritik an Geschlechterverhältnissen	319
14.4.2 Genderparodie	324
Zusammenfassung	328
15. Neue Medien	329
15.1 Internetnutzung und Geschlecht	329
15.2 Internetbasierte Kommunikation und Gender	332
15.2.1 Sprachliche Merkmale internetbasierter Kommunikation	332
15.2.2 Gender und Sprachgebrauch im Netz	334
15.2.3 Genderisierte Stile internetbasierter Kommunikation?	336
15.3 Gender und Identitätskonstruktion(en) im Netz	341
15.3.1 <i>Indexing gender</i>	341
15.3.2 <i>Genderswapping</i>	342
15.3.3 <i>Selfies</i>	344
15.3.4 Online-Dating	348
Zusammenfassung	349
Literatur	351
Register	391